

Und wieder griffen die französischen Drachen, nun mit frischem Mut, an. Temeraire versuchte einen Schlag, der den winzigen Pou-de-Ciel vom Himmel hätte fegen sollen, doch er war zu langsam, da er keine weiteren seiner Mitreisenden abwerfen wollte. Mit verächtlicher Leichtigkeit wich der weitaus kleinere Gegner aus und drehte ab, um auf seine nächste Chance zu warten.

»Laurence«, sagte Temeraire und sah sich um, »wo sind die anderen? Victoriatus befindet sich in Edinburgh; zumindest er sollte inzwischen hier sein. Schließlich haben wir ihm geholfen, als er verletzt war. Obwohl ich natürlich eigentlich gegen diese kleinen Drachen keine Hilfe benötige«, fügte er hinzu, während er seinen Hals streckte, der vor Erschöpfung langsam hinabgesunken war. »Aber es ist einfach so mühsam, wenn man versucht zu kämpfen, während man so viele Leute transportiert.«

Diese Beschreibung beschönigte die Situation zweifellos, denn sie konnten sich nicht einmal anständig verteidigen, und Temeraire trug dabei die Hauptlast. Längst blutete er aus vielen kleinen Schnittwunden am Bauch und den Flanken, die von der Mannschaft nicht verbunden werden konnten, weil sich überall Männer drängten.

»Sorg einfach dafür, dass alle weiter in Richtung Küste fliegen.« Einen besseren Vorschlag hatte Laurence auch nicht. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass uns die Patrouille auch über Land verfolgen wird«, fügte er hinzu, doch Zweifel schwangen in seinem Ton mit, denn er hätte es sich auch nicht träumen lassen, dass eine französische Patrouille so nahe an die Küste herankommen konnte, ohne dass sich ihr jemand entgegenstellte. Wie er unter Feuer eintausend ängstliche und erschöpfte Männer absetzen sollte, wollte er sich im Moment lieber nicht vorstellen.

»Ich versuche es ja«, entgegnete Temeraire erschöpft. »Wenn sie nur mal aufhören würden, sich auf Kämpfe einzulassen.« Dann wandte er sich wieder seinen Aufgaben zu. Durch die beständigen nadelstichartigen Attacken waren Arkady und seine kleine Schar wilder Gebirgsdrachen kurz davor, völlig außer Kontrolle zu geraten. Ständig versuchten sie, sich mitten in der Luft herumzudrehen und den französischen Patrouillendrachten nachzujagen.

Durch ihre Verrenkungen schüttelten sie mehr der bedauernswerten preußischen Soldaten von sich herunter, als es dem Feind durch seine Aktivitäten je hätte gelingen können. In ihrer Unachtsamkeit lag jedoch keine Boshaftigkeit. Menschen kannten die wilden Drachen höchstens als eifersüchtige Wächter von Vieh- und Schafherden. Für sie waren ihre Passagiere nicht mehr als eine ungewohnte Last, aber ob mit oder ohne Absicht – die Männer starben trotzdem. Nur

durch ständige Wachsamkeit konnte Temeraire die Wilddrachen von diesem Verhalten abbringen. Im Moment stand er über ihnen in der Luft und trieb die anderen auf ihrem Flug mal mit Schmeicheleien, mal mit Drohungen an.

»Nein, nein, Gherni«, rief er und schoss nach vorn, um der kleinen blauweißen Wilden einen Klaps zu versetzen. Sie hatte sich direkt auf den Rücken eines erschrockenen französischen Chasseur-Vocifère fallen lassen, einem Kurierdrachen von kaum vier Tonnen. Obwohl auch sie nur ein geringes Gewicht aufwies, konnte sich der Kurier nicht mehr in der Luft halten und sank trotz wilden Flügelschlagens in die Tiefe. Schon hatte Gherni ihre Zähne in den Nacken des französischen Drachen geschlagen und schüttelte ihn mit wilder Gewalt hin und her, doch gleichzeitig trampelten Preußen, die sich an ihrem Geschirr festklammerten, buchstäblich auf den Köpfen der gegnerischen

Besatzung herum, doch sie waren so dicht gedrängt, dass beinahe jeder Schuss der Franzosen einen von ihnen tötete.

Durch seine Bemühungen, sie loszureißen, war Temeraire ungedeckt, und der Pou-de-Ciel ergriff die neue Gelegenheit. Dieses Mal wagte er sogar einen Angriff gegen Temeraires Rücken. Seine Klauen schlugen so nahe bei Laurence zu, dass er das schwarze Blut auf den gekrümmten Kanten der Krallen des französischen Drachen glänzen sehen konnte, als dieser sich wieder erhob, während Laurence nutzlos eine Hand um seine Pistole schloss.

»Oh, lassen Sie mich, lassen Sie mich!« Wutentbrannt zerrte Iskierka an den Fesseln, mit denen sie auf Temeraires Rücken festgebunden war. Das neugeborene Kazalik-Weibchen würde schon bald eine ernstzunehmende Bedrohung darstellen, im Moment jedoch – kaum einen Monat, nachdem sie aus der Schale geschlüpft war – war sie zu